

Weckherlin, Georg Rodolf: Ach! kont ich meine stim dem dunder gleich erheben

1 Ach! kont ich meine stim dem dunder gleich erheben,
2 daß sie die weite welt erschreckend möcht erbeben!
3 wolt ich ersteigend bald, zugleich trost- und ruhlos,
4 den aller höchsten berg, zu alles geists verwundern
5 mit überlauter macht aus meiner brust ausdundern:
6 der groß Gustav ist todt! todt ist Gustav der groß!
7 Wan also meine red und klag zu aller frommen
8 gehör und herz, mit kraft durchdringend, solten kommen,
9 möcht ihrer seufzen wind und ihrer thränen meer
10 ein solche ungestüm bald durchaus verursachen
11 und durch ein zweite flut den umkreis sinken machen,
12 erdrückend auf einmal uns und der feinden heer.
13 Das aber kan nicht sein: auch ist es nicht von nöten;
14 dan dieser held nicht todt; kein mensch kont ihn ja tödten;
15 die götter sterben nicht. wir, wir selbs seind schier todt,
16 wir seind die ursach selbs, daß wir, nicht er, verblichen,
17 daß er, unwürsch, von uns unwürdigen gewichen,
18 verlassend uns trostlos in wolverdienter not.
19 In wolverdienter not und tödtlichem verzagen;
20 wan diesen abschied wir schon ewiglich beklagen,
21 so ist doch unsre klag so schlecht, als sie gerecht:
22 dan als den feind er vor und dan den tod bezwungen,
23 hat er sich wider stracks dem himmel zu geschwungen,
24 von dannen er nur kam, zu schützen unser recht.
25 Ach! wär ich dieses leids empfindlichkeit zu singen
26 und aller welt gehör gebühlich fürzubringen,
27 als jetzund ich gunstarm, nicht weniger kunstreich!
28 so solt der schwere schmerz sich nicht in mir verschweigen,
29 sondern so zierlich sich durch mein gesang bezeugen
30 daß unser leid, verlust und klag einander gleich.
31 Ach! aber ach! wie schwer! wie schwer und unergründlich
32 ist unser schmerz! ein schmerz, ihm gleich unüberwindlich!
33 ein schmerz verstummend uns, erwürgend unsre klag!

34 ein schmerz, erweisend sich nicht minder unerträglich,
35 dan unser verlust selbs ist kläglich und unsäglich,
36 daß, wie groß schon das leid, noch größer doch die plag.
37 Ein schlechtes leid kan sich mit schönen worten zieren
38 und seine klag mit kunst und lieblichkeit ausführen,
39 indem ein herzleid uns verstummet ganz und gar:
40 der folter pein niemals des menschen mund bereichet,
41 je größer ja sein schmerz, je mehr die red ihm weichet,
42 je schöner seine wort, je weniger sie wahr.
43 Dises erfahr ich wol und mach es gnug erscheinen,
44 wan mein herz, dises leid mit der welt zu beweinen
45 sich sehnend, dichten will ein wertes traurgesang,
46 so findet meine seel den mund alsbald verstummen,
47 und seufzen für die stim, für die wort thränen kommen,
48 und wird des leids ursprung des klagens untergang.
49 Bring aber ich was für von unserm schweren leiden,
50 so scheinet es allein entworfen mit der kreiden
51 und ist nicht unsrer lieb und seines namens wert;
52 zwar kan kein kiel der welt so eigentlich beschreiben
53 sein allbekantes lob, das so wehrhaft mög bleiben
54 als was geschriben er mit seinem eignen schwert.
55 Sein schwert, das ihm der höchst zugleich mit seinem leben
56 und dan hernach die kron und scepter auch gegeben,
57 gebrauchet er stets recht für die gerechtigkeit,
58 bezeugend alsobald in seiner frischen jugend
59 daß er der lastern straf, daß er der lohn der tugend,
60 der tyrannei abbruch, der schirm der redlichkeit.
61 Dan als der himmel nun der christenheit unwesen,
62 der frommen not und angst, der zorn und zwang der bösen
63 und der abgötterei stolz und gewalt erkant:
64 hat er, freiheit und recht uns wider zu verleihen,
65 des höchsten wort und volk vom untergang zu freien
66 und der tyrannen wut zu zäumen ihn gesandt.
67 Daher alsbald Gustav, ganz göttlich und vollkommen
68 von der erretter blut zu uns herabgekommen,

69 hat er gelehret die, die ihren stutz und trutz,
70 daß größer sie dadurch, mit falschem ruhm anstreichen,
71 man müß dem größern nicht, sondern dem bessern weichen,
72 weil der groß, welcher gut und aller guten schutz.
73 Hat schon ein stolzer feind, ihm ganz jung vorzukommen
74 geflissen, eine stadt betrüglich weggenommen,
75 bracht ihm doch ihr gewin vil mehr verlust und schand;
76 dan dieser held dem feind den küfer bald zuschmissen
77 und so herzhaft als jung die werte beut gerissen
78 mit mächtigerer faust aus des feinds starken hand.
79 Dan ja in seinem Ost befand man ihn so reichlich
80 gezieret und sein wert so hoch und unvergleichlich
81 daß ihm an herz und hand kein könig jemals gleich,
82 und must ein jeder, ihn nur sehend, bald gestehen
83 daß ihm an geists, leibs, glücks verehrungen vorgehen
84 kont weder held noch got, wie immer weis, stark, reich.
85 Gestehen? ja gar gern, und ihn doch nicht anschauen,
86 dan vil monarchen ja nicht adler, sonder pfauen,
87 und er, der tugend sonn, verblindet ihr gesicht;
88 ab seiner weisheit blitz, ab seinen donnerstreiben
89 sah man die fürsten selbs (zwar weit ab, doch) verbleichen,
90 weil von der erden sie, er von der erden nicht.
91 Auch machten bald sein lob die stolze Moscowiter
92 (mit ihrer höchsten schand und schaden schlechte hüter,
93 zu zeugnis seines werts) dem weiten umkreis kund;
94 hat seine dapperkeit sie schon gemacht verstummen
95 und ihnen der höchst selbs die sprach und stim benommen,
96 verstopfend ihnen gar den rachen, hals und mund.
97 Kont schon die kalte kost nicht ihrem schwachen magen,
98 der dises must, doch nichts verdäuen wolt, behagen,
99 so blieb ihr ekel doch und ihr unlust lang schwer,
100 bis sie nach langer müh, nach ungesundem dehnen,
101 nach schwächendem durchlauf, nach schläferigem gähnen
102 vermehrten ihren fehl und seiner thaten ehr.
103 Die Danziger hernach, durch den stolz ihrer schiffen

104 verblindet, haben sich auch wider ihn vergriffen
105 und, greifend ihn nicht an, die finger doch verbrant;
106 daher bald weiser sie (ein großer ruhm auf erden,
107 mit schaden zwar, doch bald, gewitziget zu werden)
108 ihn als des höchsten knecht erkant und stets bekant.
109 Gleichwie nu seine macht mit ihrer reu die Reußen,
110 also empfunden auch zu ihrem preis die Preußen
111 die wirkung seiner gnad und seinen schutz zumal;
112 dan allzeit sein gebrauch, der demut zu verschonen
113 und mit gerechter straf den hochmut zu belohnen,
114 als jener sonnenglanz und diser donnerstrahl.
115 Und dises helden prob und lob zu widerholen
116 befinden billich sich mit uns vereint die Polen,
117 als die gelehret er, daß nur ihr
118 der seinig in der faust; daß mehr dan alle alten
119 er kont jung, weis und stark mit rat und that verwalten,
120 und daß nichts seinem geist unmöglich und unkund.
121 Nu wolt er sich schon gern mit so vil lorberkränzen,
122 mit seines alten reichs erweitert neuen gränzen,
123 mit seiner feinden forcht, mit seiner freinden lieb,
124 mit aller frommen lob (ganz weis und groß) vernügen
125 und sig- und lobreich sich den himmeln zu verfügen,
126 wär nicht um und umher der himmel noch sehr trüb.
127 Dan indem diser held sein volk in ruh zu setzen,
128 mit reichthum, lehr, gesetz und ordnung zu ergetzen,
129 und was sunst noch zu thun, sorgfältiglich bedacht;
130 ihm, der wol schreiben kont, was andre walten solten,
131 ihm, der verwaltet stets, was andre schreiben wolten,
132 ward viler freinden klag bald zu gehör gebracht.
133 »eh die zeitlose kron dir noch zu theil kan werden,
134 muß dein haupt, herz und schwert dein ganzes ampt auf erden
135 vollenden, großer held!« ruf ihm der himmel zu;
136 daher (dan sich ja nicht die tugend kan verweilen)
137 wolt er mit aller macht den freinden zu hilf eilen,
138 erwartend anderstwa (hie nichts, dan unruh) ruh.

139 Vil werk und wenig zeit ihm nu zugleich obligen,
140 dazu er fertig auch. ankommen, sehen, sigen
141 ist nur ein ding mit ihm, mit ihm, des höchsten knecht,
142 und was sunst kein mensch kont, das muß er stracks vollenden,
143 der welt ehr kan nicht ihn als andre von got wenden,
144 sie kriegend nur für ihr, er für des höchsten recht.
145 Wer aber hat die kunst, gebührlich zu bezeugen,
146 wer aber, wer kan doch undankbarlich verschweigen
147 so viler tugenden, so viler thaten wert?
148 die unnachthunlich man in ihm allzeit ereuget,
149 die unbegreiflich er der welt allein erzeiget
150 in seinem kurzen lauf mit seinem rat und schwert.
151 Zwar die nachkommenschaft, lesend was er verrichtet,
152 mag uns bezüchtigen, als ob wir es erdichtet,
153 wan schon zugleich sein lob, als ihr glaub, vil zu klim,
154 dan seine werk und müh, die niemand sunst erfündlich,
155 seind zahllos, übergroß, nicht säglich, nicht ergründlich
156 gleich der gotlosen list und unsrer feinden grim.
157 Mir, nein, dem besten kopf zu schreiben und zu lesen,
158 der jemal in der welt wird sein und schon gewesen,
159 ist zu kurz alle kunst der federn und des munds.
160 je mehr man seinem thun und wesen recht nachdenket,
161 je mehr ruhm findet man und je mehr reichthum schenket
162 die tiefen seines leibs und geists goldreichen grunds.
163 Sein angesicht allein erwies mehr süßer wunder,
164 mehr gnad und mayestet, dan des gots, dem der dunder
165 längst zugeeignet war, und sein lehrreiche stirn
166 war einer tafel gleich, die uns gab zu verstehen,
167 wie man die dapferkeit und weisheit selbs möcht sehen
168 in seines adlersaugen klardoppeltem gestirn.
169 Sein haupt, der tugend thron, da sie stets triumfieret,
170 mit seinem reichen haar hat Phoebus selbs gezieret,
171 so hat sein antlitz mehr dan menschliche gewalt:
172 auch höher bei dem haupt war er, dan die soldaten,
173 er übertraf an mut all andre potentaten,

174 kurz: götlich war sein gang, stand, red, statur, gestalt.
175 Zwar seinen heldenleib und wolgestalte glider,
176 daß man sein controfet nach seinem hintritt wider
177 mit wunder sehen möcht, vermöcht des malers kunst
178 vil ähnlicher villeicht, als eine schrift, verfassen
179 und der nachkommenschaft, als ein kunststück, verlassen,
180 thät er, wie allen gut, zu sitzen, ihm die gunst.
181 Er aber, gottes volk zu retten und zu schützen,
182 allein zu uns gesandt, hat nicht mehr zeit, zu sitzen,
183 mehr nicht zu seiner speis, mehr nicht zu seinem schlaf,
184 dan ein getreuer knecht auf der schiltwacht zu stehen,
185 ein steurman in dem sturm den sternern nachzusehen,
186 ein hirt von wölfen stets zu freien seine schaf.
187 Und dan den bessern theil, mit dem nichts von der erden
188 jemal vermischt war; als seinen geist, geberden,
189 gotsforcht, leutseligkeit, sinnreichen mut, verstand,
190 fleiß, fertigkeit und müh, die aller sprachen lehren
191 und künsten wissenschaft ihn leichtlich kont gewehren,
192 scharfsinniges gericht und niemals müde hand.
193 All solche seelenzier muß unbeschriben bleiben,
194 dan sie kein mensch der welt kan malen und beschreiben,
195 so daß allhie umsunst malkunst und poetrei
196 des leibs form mit der farb kan jene nicht befehlen,
197 des geists form mit der schrift kan dise nicht vermählen,
198 daher dan solcher müh und ruhm sie beede frei.
199 Nichts desto weniger, ob sich schon nirgend findet
200 ein pensel so subtil, ein kiel so wolgegründet,
201 daß seiner farben zier, daß seiner dinten lehr
202 möcht dises helden form und thun für augen legen,
203 soll pensel, feder, mund und herz all ihr vermögen
204 anwenden dankbarlich zu seiner steten ehr.
205 Er soll und muß allein (er allein ganz vollkommen)
206 uns allzeit aus dem mund, aus dem mut niema kommen;
207 endlos soll sein in uns sein lob und unser leid.
208 leid? nein. dan wolt ihn schon der himmel uns nur weisen,

209 so weiset er uns auch, daß er nicht gnug zu preisen,
210 und daß nach got allein er unser trost, hilf, freud.
211 Indem nu post auf post ihm fürbracht schwere klagen
212 von grober schinderei, beschwerungen, auflagen
213 gotslästerung, notzucht, schandthaten, marter, qual,
214 einäschern, morden, spot (schmerz über alle schmerzen!)
215 gieng solches alles ihm, wie billich, tief zu herzen,
216 als ob er und sein reich in selbiger drangsal.
217 Die not der nachbarschaft in Mechelburg und Pommern
218 erlaubet ihm nicht mehr zu schlafen, noch zu schlummern,
219 und er erkennet selbs, daß nunmehr seine zeit,
220 des adlers krummen flug und raub nicht mehr zu leiden,
221 sondern die flügel ihm und klauen zu beschneiden,
222 die er, voll stolz, geiz, wut, ausstrecket vil zu weit.
223 Als nu sein ohr und mut, ganz mild, das werk erfassen,
224 hat er, als der sich stets auf got allein verlassen,
225 mit wahrem löwenmut, from, forchtfrei, stark und klug,
226 zu strafen alle die, die das Teutschland beflecket,
227 in unerhörter eil das meer und land bedecket
228 mit sigendem kriegsheer und fliegender meerzug.
229 Das meer sah man da bald mit Schwedens schatz beladen,
230 und zugleich still und glatt, dem meerzug nicht zu schaden,
231 als welchem lieb und wert des königs gegenwart:
232 der wind enthielt sich auch von allem sturm und rasen,
233 erfreuend sich allein die segel aufzublasen,
234 begünstigend nach wunsch des helden überfahrt.
235 Das wasser war schier ganz von dem meerzeug verborgen,
236 als auf dem hauptschiff hoch der held voll treu und sorgen
237 betrachtend hin und her des teutschen reichs zwietracht,
238 sah, als es ihm fürkam, drei beltische Sirenen,
239 die mit augsteinen reich die haar und arm beschönen
240 und die ihr lieb und leid ihm also fürgebracht:
241 »demnach, o großer held, der höchst dich nunmehr schicket,
242 daß Teutschland werd durch dich errettet und erquicket,
243 so fahr nu glücklich fort ohn forcht, leid und verdruß,

244 und wiß, daß du darzu geboren und erkoren,
245 zu widertrösten die, die sunst ohn dich verloren,
246 ob dir zuwider schon vil not, list, hindernus.
247 Durch vil müh und gefahr must du den krieg forttreiben,
248 doch soll kein feind für dir sighaft noch standhaft bleiben,
249 zu deinem dienst und lob wird alles sein bereit.
250 so fahr nu fort mit got und mit sigreichen wafen,
251 deinem beruf gemäß die tyrannei zu strafen,
252 vertrauend, wie du thust, auf gottes hilf und gleit.
253 Wie der verruchte feind ist aller guten spötter,
254 also, du gottes volks gesegneter erretter,
255 zeuh fort und greif frisch an mit lust das große werk!
256 schon fürchten sich des volks verkehrer und bethörer,
257 schon zittert selbs des reichs vermehrer, nein verstörer,
258 für deines eifers kraft, fleiß, dapferkeit und sterk.
259 Fahr fort, o großer held, die frommen zu ergetzen,
260 die schon ihr aug aus freud, wie wir für leid es netzen,
261 ach! daß sie, wie wir dir, wie beeden du, getreu!
262 dan du, wie Herkules, nachdem dein lauf vollendet,
263 solt werden dieser welt, die dein nicht wert, entwendet,
264 so hoch wird sein das werk zu machen Teutschland frei.«
265 Hiemit der morgenröt gold- und leibfarbe flügel
266 entdeckten die mastbäum und nahenden lands hügel,
267 und der wind, legend sich, bracht das schif an das land,
268 aus welchem, als der held auf das gestad gesprungen,
269 hat knüend er zu dank mit eiferiger zungen
270 erhaben sein gebet, sein herz, gesicht und hand:
271 »o höchster got! o herr des himmels, meers und erden,
272 dem unser sin und herz nicht kan verborgen werden,
273 herr, dessen eigen ist der Nord, Sud, West und Ost!
274 gib, daß mit deiner hilf, wa ich mich hin zu wenden,
275 ich mög all meine werk anfangen und vollenden
276 zu deines namens ehr und deiner kirchen trost!«
277 Hernach hat ohn verzug er alles angerichtet
278 was immer zu dem krieg des menschen witz erdichtet,

279 ja was zuvor noch nicht erfunden, noch erkant;
280 in allem seine weis war andern unerdenklich,
281 sein fleiß, fürsorg und müh war andern unerschwenklich,
282 auch bleibet ewiglich, der ihm gleich, ungenant.
283 Die art, fürsichtigkeit, belägrung, ordnung, wachen,
284 verschanzung, zug, anfall, scharmützel, sturm und schlachten,
285 besatzung, kundschaft, rat, gehorsam, lohn und ehr,
286 der fuchs und löwen kunst, die allein diesem helden
287 verständlich und bewusst, alhie allein zu melden
288 ist über alle werk ein werk zu hoch und schwer.
289 Zwar weiß die weite welt, zwar wissen die soldaten
290 die unnachthunlich groß, ungläublich weise thaten,
291 die übermenschlich er so bald und schnell verbracht:
292 du, ganzes teutsche reich, kanst nimmermehr vergessen,
293 wie er, stets sigreich, dich, dir zu trost, durchgemessen,
294 wie überwindlich stracks dein feind für seiner macht.
295 Das machen offenbar vil fremd und welsche krieges,
296 des adlers zorns geschmeiß, verherger und betrüger,
297 die (sterbend) für dein gold gebissen deinen grund:
298 was schuß Perusi hat, was Capua für kappen,
299 was Savelli für stöß von Schweden, Finnen, Lappen,
300 mit ihnen machet es der Quade Knud selbs kund.
301 In Wolgast, Stargart, Garz, Loitz, Colberg, Greifenhagen,
302 Rubnitz und anderstwa den feind zu finden, schlagen,
303 ja zu verjagen gar, war nur ein werk mit ihm:
304 zu Stralsund als ein stral, zu Landsberg und zu Werben
305 bezwang sein schwert den feind zu fliehen oder sterben,
306 wan seine bit um gnad nicht stillet seinen grim.
307 Zu Frankfurt kont der feind die Oder nicht aussaufen,
308 darum erdrank ein theil; ein theil in großem haufen
309 das wasser färbte ganz mit seinem groben blut.
310 Gripswald, Dammin, Landsberg, Schwerin wird eingenommen,
311 mit vilen stätten mehr, die all, glücklich! kommen
312 unwillig oder gern in dises helden hut.
313 Was aber solt ich hie vil stät und schlößer nennen,

314 wan ganze länder ihn erkennen und bekennen,
315 daß er, nach got, ihr heil, erlöser und patron,
316 dan gar bald hat sein rat und that (die stets gedeihet)
317 ganz Rügen, Pommerland, Mark, Mechelburg gefreiet
318 von mehrer tyrannei, gewalt, not, jammer, hohn.
319 Jedoch muß ewiglich in der gedächtnus bleiben
320 was kein mund, keine hand kan sagen, kan beschreiben
321 die grausamkeit des feinds zu Penkum und Paßwalk,
322 wie auch der alte fuchs, der Tilly, wolt vertilgen
323 die edle Jungfrauburg und ihre ros und gilgen,
324 dafür er nunmehr doch bezahlet mit dem balg.
325 Dan obwol unser held ihn oft zuvor geschlagen,
326 wolt doch der fuchs die schanz noch einmal wieder wagen,
327 da dan bei Leipzig er empfieng ein solchen streich,
328 daß er darauf mehr nicht (weil seiner harten schwarten
329 der streich kam vil zu tief) wolt eines andern warten,
330 sondern floh stets für ihm, ganz zittrend, schwach und bleich.
331 Doch kont des fuchsen volk so leichtlich nicht wegfliehen,
332 weil ihnen des solds rest gebührlich einzuziehen
333 in eigner hand gebracht des höchsten held und knecht;
334 sondern sie, die nur schnell zu rauben, schwören, balgen
335 empfiengen ihren lohn an, under, um den galgen,
336 daß also noch der galg nicht gar verlor sein recht.
337 Wie vil raubvögel doch, durch Teutschlands Aas betrogen,
338 die nach dem raub zu lang hin und her umgeflogen,
339 erdappet da zumal des schwerts und des tods schlag!
340 und wie vil wilde thier, die teufelisch gehauset,
341 hat der löw von dem Nord bezwungen und zerzauset
342 in dieser schnellen jagd und schweren niderlag!
343 Doch seind, wie auch der fuchs, zu diesem mal entrunnen,
344 die eine galgenfrist, und nicht vil mehr, gewonnen,
345 dan wie ihr leben stets ohn alle menschlichkeit:
346 also verfolgt er sie über berg und schrofen,
347 und Erfurt, Wittemberg, Würzburg und Königshofen
348 bezeugen ewiglich des helden dapferkeit.

349 Vil vestungen und stät, ja ein land nach dem andern
350 begehren ihr gesetz von disem Alexandern;
351 er aber tröstet sie mit freiheit, fried und freud;
352 ganz Meissen, Thüringen, ganz Sachsen, Hessen, Franken,
353 Pfalz, Schwaben, Schlesien und Elsaß ihm all danken,
354 daß sie durch ihn nun frei von dienstbarkeit und leid.
355 Daher, weil sein gesicht kont alle welt enttrüben,
356 sah man ihn alle welt hochachten, ehren, lieben,
357 als welchem an verdienst kein held, kein Caesar gleich;
358 dan kein mensch in der welt kont lust und wollust meiden,
359 noch hunger, durst, unruh und unglück standhaft leiden,
360 wie der gleichlose held an aller tugend reich.
361 Mit frisch forchtfreiem mut zu allem sich bereiten,
362 im höchsten glück und sig die segel nicht ausspreiten,
363 nicht ändern sein gesicht, noch brechen seine wort,
364 dem wollust wie dem leid beharrlich widerstehen,
365 sich stets ohn falsch, ohn fehl, ja got gleich lassen sehen,
366 als der gotlosen feind und aller guten hort;
367 Mit schlechtem brot und drank gesättiget zu werden,
368 für sein drinkglas den helm, für sein ruhbet die erden,
369 für pfulen einen stein, ja auch wol schnee und eis,
370 für sein bad einen fluß, zaglos, zu brauchen pflegen,
371 und sein werk setzen fort in hitz, frost oder regen
372 und ihm selbs stets geleich, war allzeit seine weis.
373 Er, aller tugend schutz und aller laster hasser,
374 empfieng nu billich hilf von dem luft, land und wasser,
375 die zumal ihm zu lieb und seinem feind zu haß,
376 daß seinem heer und zeug kein berg, kein weg beschwerlich,
377 daß seinem zug und troß kein wasser werd gefährlich,
378 ihm ebnen nu den weg und öffnen ihm den paß.
379 Das wird allzeit die Elb, Sprew, Weser, Embs bezeugen,
380 das wird niema die Saal, noch die Donau verschweigen,
381 die sich entsatzten all ab seinem mut und glück;
382 die Mosel, Maas und Nid ein solches auch klar machen,
383 auch wird der feind nicht mehr ab und bei dem Lech lachen,

384 alda mit wunder er vollbracht ein heldenstück.
385 Dan er, der helden held und aller keisern könig,
386 gedenkend an gar nichts, das schlecht, leicht oder wenig,
387 vollendet solches werk ganz unvermehrlieh groß:
388 kein unfall und gefahr kan ihm das herz bewegen,
389 kein feind kan ihm den paß versperren, noch verlegen,
390 je größer ist sein mut, je größer der anstoß.
391 Da hat der alte fuchs, der noch einmal wolt prangen,
392 mit seiner Bayernheerd nu seinen rest empfangen,
393 mit seines lobs verlust und seines spots gewin;
394 villeicht hät sein glückrad sich nicht so bald geneiget,
395 hät er dem löwen nicht mit flucht den weg gezeiget
396 und in das Bayerland schnurstracks geführet ihn.
397 Kanst du wol, Herkules, nicht sein in schweren sorgen,
398 wan so vil kot und mist in disem stall verborgen
399 und wan die hirten selbs ohn glauben, wahrheit, treu?
400 allein kan Regenspurg, Ulm, Hanau, Augsburg, Schwaben
401 ab deiner nachbarschaft und ankunft sich erlaben,
402 befindend sich durch dich von ihrem drangsal frei.
403 Was Ginzburg, Lauingen, Kirchberg und Gundelfingen,
404 Rain, Höchstad, Dillingen und München dir fürbringen,
405 ist lauter gleißnerei und falscher pfaffen fund;
406 auch dich seind sie nicht wert zu sehen noch zu hören,
407 weil sie nicht gottes worts, noch seines trosts begehren
408 der sie doch stürzen wird, wan es zeit, in den grund.
409 Wolan, held, sih dich um! dein tag ist schier verflossen,
410 und die, die deiner hilf, unwürdig zwar, genossen
411 vergessen wider got ihr eigen heil und schuld;
412 sie seind nicht mehr stark gnug dein und ihr glück zu tragen
413 sie dürfen (torrecht) schon sich wider klagend fragen:
414 »wie? müssen wir dan nu geleben seiner huld?«
415 O stolze pfaffenlehr! o ihr gotlose thoren!
416 wan euch noch nicht bekant, verzaubert und verloren,
417 wie gleichlos sein verstand, wie sigreich stets sein schwert!
418 und ihr, die anderwärts des höchsten auch vergesst

419 und dises helden macht mehr, dan got selbs, zumeset,
420 seid beederseits zugleich noch mehrer straf wol wert.
421 Entzwischen thust du recht der freinden leid zu steuren,
422 den flug der wilden gäns, nachtraben, weiren, geiren
423 aus Lothringen, Welschland und Spanien auf raub
424 um den Rhein, Neckar, Main zu fliegen angereizet
425 und mit des adlers gunst dem land zu leid gebeizet,
426 verkürzend, sie für aaß zu sättigen mit staub.
427 Von solchem vogelfang kont frölich mit den Schweden
428 Mainz, Manheim, Creuzenach, Speyr, Bacharach wol reden:
429 doch alle länder, stät und plätz von des feinds schmach
430 errettet und die stürm, belägrungen und schlachten,
431 die er, sigreich, gewan, mag man allein betrachten,
432 doch kaum verkündigen durch die schrift oder sprach.
433 Wolan dan, held, bedenk, du hast noch nicht vernichtet
434 des adlers tyrannei, der wider dich aufrichtet
435 noch einen starken zug und schreckliche heersmacht:
436 er sendet einen man, krieg wider dich zu führen,
437 der alles wissen will und will, got gleich, regieren,
438 unwissend, daß sein fall sehr nah bei seinem pracht.
439 Nu dieser neu abgot, verhoffend seinen willen,
440 ernstlistig, wider dich und Teutschland zu erfüllen,
441 erfüllet schon das land durch seinen zug mit leid;
442 dan wa er immer kan land und leut nur anblicken,
443 da kan kein ruh, noch fried, land und leut mehr erquicken,
444 weil für ihm fliehen stets glaub, hofnung, lieb und freud.
445 Wie kühn sich nu der held von Münchenstat gewendet,
446 wie schnell er dieses mans sig und triumf geendet
447 das machen Donauwert und Nürnberg offenbar
448 und andre länder mehr, die ihn, die er geliebet,
449 daher er, ihren feind betrübend, sie enttrübet
450 und sie erlöset bald von forcht, angst und gefahr.
451 Freistätlin kan uns hier insonderheit vil sagen,
452 wie mutig dieser held den albern feind zu jagen,
453 bis endlich er mit zwang ihn zu dem stand gebracht:

454 da weil der feind nicht kont, daß ihm nicht möcht mislingen,
455 für seinen großen wahl stein gnug zusammen bringen
456 ward er genötiget zu einer offnen schlacht.
457 Da nam der held sein pferd, das er vor oft beschritten
458 und auf dem er sigreich in mancher schlacht gestritten,
459 ein pferd, recht kühn und stolz, daß der gotgleiche held
460 sein herr und herscher ist, der einig wert auf erden,
461 das nur von seiner hand solt geregieret werden,
462 wär sie nur seiner wert, wie ihrer er, die welt.
463 Der hengst mit dem gewicht des helden hoch geehret,
464 die ohren spitzend, stets den kopf hin und her kehret,
465 versilbert mit dem schaum das mundstück und gebiß,
466 bald scharret er den grund, bald darf er aus der nasen
467 mit winzlen überlaut ein dicken dampf ausblasen,
468 zugleich des kampfes und sigs begirig und gewiß.
469 »gelobet sei der höchst, weil nu die stund fürhanden«,
470 sprach alsbald unser held, »der unsern feind mit schanden
471 und mit endloser ehr uns numehr krönen will!«
472 darauf hat er sein heer in ordnung bald gestellet,
473 fußvolk und reuterei gesöndert und gesellet,
474 befehlend, daß sein ampt ein jeder recht erfüll.
475 Also bereit, sein volk auf den feind anzuführen,
476 sah solches under ihm, als einem got, prachtieren,
477 wie es vor oft gethan, sein schön schwarzbraunes pferd.
478 auch sah der held sich selbs von dem heer, welches leben
479 und sterben für ihn will, mit freuden rund umgeben,
480 gleichwie ein lieber hirt von seiner lieben heerd.
481 »gesegnet bist du, held, gesegnet wir soldaten,
482 die dienend under dir, theilhaftig deiner thaten«,
483 sang bald der ganze hauf mit einem mund und mut:
484 »kein glück und kein unglück hat wider dich vermögen
485 und nichts kan dein gemüt und angesicht bewegen,
486 umsunst ist wider dich des feinds gewalt, list, wut.
487 Gleichwie der amboß sich nicht fürchtet für den streichen,
488 wie des meers wellen auch die felsen nicht erweichen,

489 also verändert dich kein ernst, gefahr, noch scherz;
490 wie die flüß in das meer sich ohn zunemen gießen,
491 wie aus dem meer die flüß auch ohn abnemen fließen,
492 also ist ihm selbs gleich allzeit dein heldenherz.
493 Wie oft hat unser feind, von dir stets überwunden,
494 mit spater scham und reu gefunden und empfunden,
495 daß dir zuwider sein war nicht ohn tods gefahr;
496 erkennend mit verdruß, daß dir nichts widerstehen
497 und ihm nichts helfen kont, dan fliehen oder flehen,
498 das erst zwar ungewiß, das ander allzeit wahr.
499 Wie oft, wan uns der feind, wan wir den feind erwecket,
500 hat, ohn brustrüstung, uns in höchster not bedeckt
501 als unser schirm und schilt allein dein blose brust!
502 da dan dein scharfes schwert ein solche lehr geschriben
503 in unsrer feinde köpf, die ihnen bald vertriben,
504 mehr wider dich und uns zu kämpfen, allen lust.
505 Wie oft, wie oft ist doch, vermischend sich zusammen
506 des feinds verlust und spot mit deinem lob und namen,
507 indem von deinem schwert der feind schon blind, taub, stum,
508 in manchem bach von blut, aus des feinds leib vergossen,
509 dan in den nächsten fluß, dan in das meer geflossen
510 und mit des meers gerausch ganz um die welt herum!
511 Daher, dieweil dein herz, als aller tugend tempel,
512 dieweil dein haupt und faust ein spiegel und exempel
513 der tugend wahren kraft schon durch die ganze welt
514 was immer gut und recht bewehret und gelehret,
515 besorgen billich wir, daß du nicht recht geehret,
516 verlassend uns, nu mehr solt sein des himmels held.« –
517 »gnug, ruf der held damal, mich und euch anzufechten
518 ist jetzund nicht die zeit! nun ist es zeit zu fechten,
519 so haltet euch nu wol, wie ich euch dan ermahn.
520 ich setz mein blut und leib für euch auf, liebe brüder,
521 darum so haltet euch allzumal und ein ieder
522 recht redlich nach gebühr. so wollen wir nu dran.
523 Got weiß, auch wisset ihr, daß ich nicht meinen nutzen,

524 sondern des höchsten ehr und kirchen zu beschützen
525 alhie such und verhoff, daß es auch euer mut,
526 und euer auch der sig; dan, werdet ihr nicht stehen,
527 ist es um die freiheit und gottes dienst geschehen;
528 wolan, erweist euch von redlich dapferm blut.
529 Das walt der liebe got! got mit uns wie vor zeiten!
530 o Jesu, Jesu hilf, hilf Jesu mir heut streiten
531 zu deines namens ehr! steur unsrer feinden pracht.«
532 Also hat er sein volk anführend mehr ergetzet
533 und mitten in die feind, stets sigreich, selbs gesetzt,
534 da er bald manche that und seinen tag vollbracht.
535 Gleichwie wan ein sturmwind oder windsbraut entstehet
536 und hecken, bäum und thürn urplötzlich stracks umwehet
537 ein trauriges gewülk, ganz finster, schwarz und dick,
538 recht einem traurrock gleich, mit dunst, dampf, rauch erfüllet,
539 den tag, das firmament und die sonn selbs verhüllet,
540 verblindet das gesicht in einem augenblick:
541 Ein allgemeiner graus, geräusch, getös, getümmel,
542 als ob der höllen sitz wär nu mehr in dem himmel,
543 vermischet den abgrund, das erdreich und den luft;
544 aufspalten sich behend mit blitzten, schrecken, wunder
545 die wolken, und den grund erbebet bald der dunder
546 voll flammen, feuer, brunst erscheint manche kluft;
547 Bald mancher dunderschlag, mit stralen ganz beladen,
548 durchstürmet das gewölk und land mit brunst und schaden
549 bald feurig ist die luft, bald finster um und um;
550 die wolken brechen sich, dan fallet ein schlagregen,
551 verhartet ganz in eis, der bald mit tausend schlägen
552 zerschmettert frucht und volk, daß alles lahm und krum:
553 Also, und greulicher mit krachen, schallen, knallen
554 seind bald die beede heer einander angefallen
555 da war die luft alsbald voll feuer, rauch und dampf;
556 der grund errüttet sich von bölern und cartaunen,
557 darab die thier und leut erstummen und erstaunen,
558 als ob der himmel selbst und erdreich einen kampf.

559 Damal hat unser held, indem es feuer regnet,
560 mit seinem theuren blut, sigreich, die welt gesegnet,
561 da dan das firmament bald krönet seine stirn:
562 damal ist unser held (sprich ich) uns zu entfahren
563 als wahrer Herkules dem himmel zugefahren,
564 da er dan leuchtet klar, ein neues nordgestirn.
565 Kaum, kaum war das gerücht (niemal stum) laut erhöret,
566 wie daß Gustav der groß der götter zahl vermehret,
567 daß sich vermehret auch des heers grim, stärk und macht;
568 mit ganz gerechtem zorn ihr herz und mut nun wachsen,
569 sonderlich tröstet sie Bernhard, der held von Sachsen,
570 daß numehr sterblich nicht ihr schutzherr und obacht.
571 Daher, des helden stell gebührlich zu vertreten,
572 hat er (als heimlich schon den stern sie angebeten
573 und er geführet sie begirig auf den feind)
574 geschleifet auf den grund ohn alle gnad und dauren
575 des eisenin feinds thürn und lebendige mauren;
576 da half kein herrenstand, da galt kein gelt, noch freind.
577 So mächtig war Gustav, und sein volk so andächtig,
578 daß es ihm opfern wolt ein opfer tausendfächtig
579 und tausendfältig mehr von volk und vieh zumal:
580 da Bernhard und sein heer, als ob sie all kriegspriester,
581 geschlachtet ohn anzahl des teutschen reichs verwüster
582 mit des schwerts scharfem blitz und grober stücken stral.
583 Ein regen, dick von blei, stein, erz und feuerschlossen
584 mit schwarzem dunst und brunst wird wider ausgegossen
585 mit scheutzlich herbem tod auf des feinds ganzes heer;
586 dan des nordsterns einfluß kan der feind nicht vermeiden,
587 sondern er muß, er muß des lebens schiffbruch leiden
588 in seinem auf dem feld noch rasenden blutmeer.
589 Damal der bleiche feind, den der nordstern verdrieße,
590 hat seinen geiz, ehrgeiz und blutdurst gar gebüßet,
591 sich saufend voll mit blut und beißend die walstat,
592 da dan des helden heer mit aufgehabnen händen
593 ersuchet got mit lob, daß sein werk zu vollenden,

594 durch ihres sterns kraft stark, sie niemals würden mat.
595 Sig- und trostreich zugleich erhöret und gewehret,
596 befand es sich alsbald, und noch dazu gelehret,
597 daß lang in eitelkeit zu leben ganz umsonst;
598 dan unserm lebenslauf ein kurzes zil gesteckt
599 und nur der, der sein lob darüber weit ausstreckt
600 der ist den göttern gleich, der hat der tugend kunst.
601 Als nu das heer sigreich den helden wolt beweinen
602 sah männiglich mit trost klar an dem himmel scheinen
603 »der groß Gustav Adolf ist ewiglich gleichlos.«
604 und dieses Ebenbild ward ihm bald aufgerichtet
605 mit dieser überschrift, die keine zeit vernichtet:
606 »gleichlos ist ewiglich Gustav Adolf der groß.«

(Textopus: Ach! kont ich meine stim dem dunder gleich erheben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.org>)